

Posener Tageblatt

Abonnementpreis für Posz:

Jährlich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Nbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitszelle oder deren Raum 6 Kop., für Petitszellen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Hausenstein & Vogler, Königsberg i. P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorska 18.

Illust.

St. Petersburg.

Zum Empfange des Erlauchten Brautpaars hatte sich Petersburg schon am Freitag mit Flaggen, Blumen, Bäumen, Attrappen und Transparenten geschmückt. Am Sonnabend, am Tage des Einzugs, schmückte auch unsere schöne Neva; die Fahrzeuge und Anfahrten verschwanden unter Flaggen und Wimpeln. Bei der Nikolai-Brücke stellte sich gegenüber der Kaiserlichen Anschrift die Kaiserliche Yacht "Derzhava" auf, weiter hinunter vor der Neuen Admiralität nahmen die Panzer-Schiffe "Neva", "Kaiser Alexander II.", "Nynda" und "Wljas" Stellung, hinter ihnen die Yacht "Zarewna", der Kreuzer "Sabiaka", das Schiff "Kaiser Nikolai I." und bei der Baltischen Fabrik — die Fregatte "Pamiat Asova". — Auf allen Schiffen waren die Kommandos und Matrosen in voller Paradeuniform; die Dampfschiffe der Marine und die Dampfschiffe der Flusspolizei kreuzten in einem fort hin und her, Befehle und Instruktionen überbringend. Der Quai des herrlichen Flusses bot einen überwältigend schönen Anblick. Die gesammelte Häuferei am Englischen Quai verschwand förmlich unter den Dekorationen und bildete nur eine zusammenhängende bunte Fassade von blau-weli-rothen Drapirungen, Purpur- und Hermelin-Stoffen, Teppichen und Blumens-Arrangements mit den weissleuchtenden Bäumen Ihrer Majestäten und in buntem Durcheinander dazwischenflatternden griechischen und russischen Flaggen. Besonders schön hatten sich das Haus Nr. 16 (Durnovo) und das Haus der Internationalen Bank geschmückt, die mit wirklich künstlerischem Geschmack

drapiert und dekoriert waren. Unten umgürte diese effektvolle buntprägende Fassade die Kette der polierbildenden Truppen. Die glänzenden, herrlichen Uniformen der Garde zu Pferde, die hellblauen Röcke der Ataman-Kosaken, die grünen, schwarzen, weißen Uniformen der Infanterie, alles das floß in eine Linie zusammen, die mit einem farbenprächtigen Bande die geschickte Häuferei unten abschloß. Auf dem Platz vor dem Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch hatten sich die zum Ehrenconvol des Zuges abkommandirten Truppenhelle postiert: Seiner Majestät Allerhöchsteigerer Convoy und je eine Escadron vom Leibgarde-Kürassier-Regiment Ihrer Majestät und Leib-Garde-Husaren-Regiment Ihrer Majestät. Die Kaiserliche Anschrift an der Nikolai-Brücke prangte im Blumenschmuck und war mit wertvollen Sammtteppichen gelegt. Hierher versammelte sich die glänzende Schaar der hochgestellten Persönlichkeiten, die am feierlichen Einzuge thilfzu nehmen hatten: die ersten und zweiten Hofchargen, die Staatsdamen, Hofmeisterinnen und Hofräderlein, die Suiten Ihrer Majestäten des Kaisers und des Königs und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten. Zum Empfang der hohen Braut und der Allerhöchsten Herrschaften traten hierher ein: Vice-Admiral Tschischtschew, General-Abt Kremer, der Stadthauptmann von Petersburg, Gen.-Leut. Greßer und der Kommandant Gen.-Leut. Abelson. Die herrlichen, mit Edelstein überschütteten Roben der Damen und die goldgestickten Uniformen der Herren belebten das Bild auss Effektivität. Aber nicht nur der Quai prangte im Festornat, die ganze Residenz hatte ihr Festkleid angelegt. Prachtvoll nahm sich die Manege der Garde zu Pferde aus. Die Kolonnen waren mit Purpur-Stoff bedeckt, worauf in symmetrischer Anordnung die prachtvollen

Satteldecken des schönen Regiments angebracht waren; auf diesen waren geschmackvolle Armaturen aus Helmen, Kürassen und Platten zusammengesetzt, unten auf der Terasse waren Plätze eingerichtet, die ein ausgemähltes Publikum einnahm. In der Perspektive erblickte man den flaggen-schmückten Wosnessenski-Prospekt mit seinen von Haus zu Haus über die Straße gezogenen Fahnen- und Wimpelketten. Die Große Morslaja mit ihren riesigen von den Dächern herabhängenden Fahnen, die Gorochowaja, der Newski — alles war förmlich in Flaggen und Fahnen, Blumen und Draperien ertrunken. Die Truppen hatten auf dem ganzen Wege des Zuges Spalier gebildet. Die erste Abtheilung der aufgestellten Truppen, von dem Kaiserlichen Pristan bis zur Manege der Garde zu Pferde kommandierte der Divisionschef General-Lieutenant Malachow, die zweite Abtheilung — bis zum Newski commandirte der Divisionschef Gen.-Leut. Richter, die dritte — vom Newski bis zur Kasanschen Kathedrale und vor dem Winterpalais, stand unter dem Kommando des Divisionschefs Gen.-Leut. Eiter. Unzählbare Menschenmengen drängten sich hinter den Linien der Truppen, viele waren schon vom frühen Morgen erschienen, um irgend ein bequemeres Plätzchen zum Sehen und Bewundern zu erobern. Die Glückschen, welche an Fenstern, auf Balkons oder vor Portalen Platz gefunden hatten, wurden um denselben beneidet. Sogar die Dächer der Häuser und das andere Ufer der Neva waren dicht mit Menschen besetzt. Ein ganzes Meer von Köpfen hatte sich gesammelt und war wie in Erwartung ruhig geworden. Von Minute zu Minute wuchs das Interesse in den Massen, jeder überbretsprengende Adjutant, jedes Kommando versetzte sie in Aufregung und Bewegung. Um etwa 12 Uhr Mittags erregte die prangende Reihe

der zur Kaiserlichen Anschrift fahrenden goldenen Wagen die allgemeine Neugier und Bewunderung. Um diese Zeit hatten sich im Winterpalais die höchsten Reichsbeamten, die Hofräderlein, die Hofchargen und Kavaliere, die Generalität und die Offiziere, die Damen der Stadt, die Adelsmarschälle und die Vertreter der Kaufmannschaft versammelt. In der Hofstathedrale waren die Minister, die Glieder des Reichsraths, die Senatoren, Staatssekretäre und Ehren-Kuratoren versammelt, hier war auch die Geistlichkeit erschienen. In dem kolossalen Nikolai-Saal war eine Ehrenwache vom L.-G.-Husaren-Regiment Seiner Majestät, im Wappensaal eine Ehrenwache vom Großen L.-G.-Husaren-Regiment aufgestellt. Bei den Thüren zur Hofstathedrale und zum Concertsaal waren Posten von den Hof-Grenadiere aufgestellt; ebenso hatten die Hof-Grenadiere von der Thür des Portals auf der Treppe bis zum Avant-Saal Spalier gebildet. In der Kasanschen Kathedrale hatte sich die Geistlichkeit eingefunden, hier traf alsbald auch Seine hohe Eminenz, der Metropolit von Petersburg und Novgorod Isidor ein. Bei der Kaiserlichen Anschrift waren unterdessen die Kaiserlichen Hoheiten eingetroffen. Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Maria Pawlowna war in einem Rotaskleide, reich mit Spangen und Blumen geschmückt, und in einem Diadem von Edelsteinen erschienen; Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Alexej Alexandrowitsch in Marine-Uniform mit dem griechischen Bande. Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna war in einem weißen, gold durchwirkten Kleide. Hier waren ferner Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch der Ältere, Nikolai Nikolajewitsch der Jüngere, Peter Nikolajewitsch, Michail Nikolajewitsch, die Großfürstin Olga Feodorowna in einem blauen, silber-

Die Hochzeit.

Josephine Gräfin Schwerin.

(4. Fortsetzung.)

Wirklich herrschte hier vollkommene Ordnung und Ida ließ sich an dem Frühstückstisch nieder. Frau von Meerstedt folgte bald und nahm ihr gegenüber Platz.

"Papa lädt Dich grüßen, er hat heute Vortrag und ist schon fort. Es war gestern doch ein reizender Abend."

Ida nickte stumm.

"Und hauptsächlich verbanden wir das Dir, Isolchen, Du warst so frisch und belebt und sahst vorzesslich aus."

Ida blieb wieder stumm; so fügte sie hinzu:

"Wie würde sich Klaus freuen haben, wenn er Dich gesehen hätte."

"Das ist doch die Frage", entgegnete Ida.

"Oh!" Frau von Meerstedt bemerkte einen Zug um Ida's Mund, der sie veranlaßte, rasch abzubrechen. "Dein Schwiegervater schaute übrigens heute früh schon zu uns", begann sie von Neuem, "er hat wieder einen Lungenkatarrh und lädt Dich bitten, zu ihm zu kommen."

"Ach, der arme Papa, ich will gleich hin."

"Es trifft sich gut, ich wollte heute auch ausfahren", fuhr Frau von Meerstedt fort, "nach alle der Unruhe des gestrigen

Lages ist mir der Kopf ganz wüst, da thut ein wenig Lust gut, dann können wir zusammen herauskommen."

"Das würde doch erst gegen Mittag sein", sagte Ida, "und ich muß gleich hin, Papa bedarf meiner."

"Aber, liebes Kind, Du hast die halbe Nacht nicht geschlafen", bat Frau von Meerstedt angstlich; "da wäre es ja ganz thöricht. Ueberdies ist es abscheulich kalt!"

"Das Alles wird mir nichts schaden, Mamachen und vor Allem ist es nothwendig. Der alte Papa hat doch deshalb hergeschickt, weil er mich bei sich haben will."

"Nun ja, wir werden auch zu ihm kommen — später."

"Nein jetzt, Mama!"

Ida schob ihre Tasse zurück und erhob sich: "Ich will mich gleich anziehen!"

Sie sand den alten Herrn nach einer in Husten und Fieber verbrachten Nacht recht schwach und mühselig. Es gelang ihr, einige wohlthuende Erleichterungen für ihn zu ersinnen und ihn durch freundliches Geplauder etwas zu erheitern.

Ihr wollte es scheinen, als habe das Schicksal selbst ihr hier den Weg weisen, ihrer Schwäche zu Hilfe kommen wollen. Ihr Schwiegervater bedurfte ihrer, hier war ihr Platz und damit ein für allemal die Wiederholung eines Abends wie der gestrige ausgefallen. Klaus hatte damals ja den Wunsch ausgesprochen, daß sie bei seinem Vater bleibe möge, so würde auch er zufrieden sein.

Als in später Mittagsstunde Frau von Meerstedt die zwei Treppen zu dem Major hinaufgestiegen war und ziemlich atemlos und verschwitzt in das Zimmer trat, machte

ihre Ida ein Zeichen, leise zu sein, indem sie auf das Nebenzimmer deutete.

"Papa hat eine recht schlechte Nacht gehabt und schlafte jetzt ein wenig", flüsterte sie.

"Um so besser", erwiderte Frau von Meerstedt, "kleide Dich nur rasch an, Herzchen, ich bin etwas verspätet und Du weißt, Papa wartet nicht gern auf das Mittagesessen."

"Fahre nur allein, Mama, ich bleibe hier", erklärte Ida, "Du schickst mir wohl später, was ich zunächst von meinen Sachen bedarf."

"Das ist lauter Unsinn, Isolchen, Du verstehst das gar nicht."

"Ich hoffe es."

"Und im Übrigen wird das dem alten Herrn gar nicht passen. Er hat auch im vorigen Winter einen Lungenkatarrh gehabt und die alte Sette hat ihn vorzesslich gepflegt und wenn Klaus nicht auf Reisen wäre, so fähst Du in Wilhelmshaven und es würde ohne Dich prächtig gehen."

"Nun bin ich aber hier und da bleibe ich."

"Nun, da werden wir doch auch noch ein Wort mitzusprechen haben."

Ida umfaßte die Mutter und sagte scherzend:

"Mamachen, ich bin Frau und ganz selbstständig, mache ein freundliches Gesicht und füge Dich in das Unaänderliche."

Klaus wiederholte lebhafte Einwendungen blieb ihr schließlich auch nichts An-

deres übrig und mit dem Ausdruck tiefsten Unglücks in den welchen Zügen fuhr sie allein nach Hause.

Die Krankheit des Majors zog sich lange hin; da Ida einmal bei ihm war, konnte gar nicht die Rede davon sein, daß sie ihn verließ und er selbst hatte sich so an ihre Pflege und in guten Stunden an ihre Unterhaltung gewöhnt, daß ihn schon jede Andeutung Frau von Meerstedt's, ob Ida nun nicht endlich wieder zu ihren Eltern zurückkehren werde, in übelste Laune verlegte.

Klaus hatte voll Dank und Freude geschrieben, als er die Nachricht von Ida's Übersiedelung erhalten; bis das geschehen und seine Antwort eintraf, waren nun freilich mehrere Monate vergangen und die erregte Stimmung, in der sie den Entschluß gefaßt, war längst vertraulich. Sie bereute ihn auch jetzt nicht — bewahrte es war gut und recht so, ihr dadurch mancher Kampf, vielleicht auch manches Unterliegen — sie war so schwach und jung! — er-spart.

Doch eben, sie war jung und hatte den vollen heißen Trieb in ihrem Herzen, glücklich zu sein, das Leben froh zu genießen und dazu war die Gesellschaft eines alten kränklichen Mannes und seiner noch älteren streitsüchtigen Dienerin nicht eben geeignet.

Ida seufzte manchmal still vor sich hin: es war doch eigentlich ein trauriges Los, die Frau eines Seemanns zu sein! Jahr und Tag allein, und dadurch von Allem ausgeschlossen, was Andere freute.

Was genossen andere junge Frauen nicht Alles mit ihren Männern — und auch Mädchen — mit ihren 19 Jahren wäre sie sicher noch immer eine der gesieitesten jungen

durchwirkten Kleide mit Ihren Erstaunten Söhnen und viele andere höchsten Herrschäften versammelt. Etwa um 1 Uhr zeigte sich in der Ferne an der Flussmündung die Kaiserliche Yacht „Alexandria“, die unter der Standarte Sr. Majestät des Königs von Griechenland ging. Im nächsten Augenblick flogen an sämtlichen Schiffen die Signal-Flaggen in die Höhe, ein weißer Rauchball zeigte sich an Bord des Kreuzers „Sabiaku“, noch einer und noch einer, jetzt an allen Fahrzeugen und bald hörte ein weißer Schleier die mächtigen Klumpen der salutirenden Schiffe ein. Jedes Fahrzeug gab 21 Schüsse ab. Als die Kanonade beendet war, war die Kaiserliche Yacht, mächtig die spiegelglatten Fluten der Newa durchschneidend, herangekommen und passirte schon die Fregatte „Pamiat Asowa“. In diesem Augenblick schien es, als hätte ein Windstoß an allen Fahrzeugen weiße Schneeflocken in das Tafelwerk hinaufgesetzt — das waren die Matrosen, die mit Windeseile in die Rägen hinauflossen, um oben Hand in Hand in unbeweglichen weißen Reihen ihr donnerndes Hurrah den ankommenden Herrschäften entgegenzubringen.

Zubehörnde Hurraufrufe und die Klänge der russischen und griechischen Nationalhymne hallten über den spiegelglatten Newa. Als Ihre Majestäten die Auffahrt betraten, spielte die Musikkapelle der Ehrenwache den Präsentimarsch, die Fahne wurde gesenkt und Ihre Majestäten, der Kaiser und der König der Hellenen schritten grüßend an der Ehrenwache vorüber. Seine Majestät der Kaiser trug Generalsuniform mit dem griechischen Ordensbande über der Schulter, Seine Majestät der König der Hellenen und der Herzog von Sparta waren in der Uniform des Newiski-Infanterie-Regiments, dessen Chef der König ist, mit dem Andreas-Bande. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Chronfolger trug die Uniform der Suite mit Griechischem Bande und der Großfürst Paul Alexandrowitsch die des Leib-Garde-Husaren-Regiments Seiner Majestät. Sobald fuhr der vergoldete Galawagen vor und Ihre Majestät die Kaiserin und die hohe verlobte Braut nahmen in demselben Platz. Ihre Majestät die Kaiserin trug ein weisses mit Gold durchwirktes Kleid mit dem Andreas-Bande und die Prinzessin Alexandra Georgiewna ein blaurosa Kleid mit Rosen garnirt.

Der feßliche Zug begab sich unter den Klängen der Volksymme und dem Zubel der Volksmassen dem veröffentlichten Ceremonial gemäß in die Kasansche Kathedrale, wo Ihre Majestäten und die übrigen höchsten Herrschäften vom Metropolitan Isidor und der Geistlichkeit mit Kreuz und Weihwasser empfangen wurden. Sobald nahm der feßliche Zug seinen Weg zum Winterpalais.

Um 2 Uhr 35 Minuten traf der Zug beim Winterpalais ein. Die Hofsäume und Kavaliere empfingen denselben beim Galaportal. Das Orchester des die Wache habenden Preobraschenki-L.-G.-Regiments intonirte die Hymne und zugleich erklangen die Salutschüsse von der Festung: Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten fuhren

in den Hof des Winterpalais ein. Laut Ceremonial begab sich nun die feßliche Prozeßion durch den Avant-Saal, den Feldmarschall-, Peter- und Wappen-Saal, in die Kathedrale, wo der Protopresbyter Janyschew dieselbe empfing. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Majestäten und Kaiserl. Hohen in die inneren Gemächer. Etwa nach 3 Uhr fuhren Ihre Majestäten in das Anitschow-Palais, Ihre Majestät, die Königin von Griechenland mit der Prinzessin Maria Georgiewna und I. A. H. die Großfürstin Alexandra Tossifowa mit der Erstaunten Braut in das Marmor-Palais. — Am Abend war die Stadt glänzend illuminirt.

(Deutsche St. Pet. Blg.)

— Dem „Althilf Weftnik“ wird aus St. Petersburg geschrieben, daß mit Einführung der Justizreform in den Ostseeprovinzen die rechtliche Stellung der Bauernfrau eine wesentliche Erleichterung erfahren wird.

Nach dem Provinzialrecht der Ostseeprovinzen können verheirathete Frauen weder selbstständig Klage führen, noch auch sich vor Gericht verantworten, denn sie sind in dieser Beziehung der Bormundschaft des Ehegatten unterstellt; unverheirathete Frauen aber können ihre staatsbürglerlichen Rechte nur mittelst eines Assistenten ausüben. Diese den Letten und Esten vollständig fremden Rechtsnormen stammen aus dem österreichischen Recht. Indessen widerstrebt eine solche Beschränkung der Frauen durchaus den grundlegenden russischen Gesetzen über die Eigentumsrechte der Ehegatten; außerdem aber legt diese Beschränkung ohne jeden Zweck dem bürgerlichen Leben Fesseln an. Es ist bekannt, daß die lettischen Bauern in vielen Fällen einen anderweitigen Erwerb suchen; unter solchen Umständen ist die Frau in Abwesenheit ihres Ehegatten der Möglichkeit beraubt, sogar bei ihrem örtlichen Gemeindegericht wegen oft geringfügiger Eigentumsverleugnungen Beschwerde zu führen. Mit Einführung der Justizreform dagegen wird die Frau das Recht erhalten, selbstständig vor Gericht zu erscheinen, um Klage zu führen oder ihre Interessen zu vertheidigen.

Ausländische Nachrichten.

— Die letzten Meldungen über die Angelegenheit Wohlgemuth lassen eine Annahme der Spannung zwischen Deutschland und der Schweiz erkennen. Die deutsche Regierung hatte überhaupt nicht, wie anfangs von verschiedenen Seiten behauptet worden war, die Aushebung der Ausweisung Wohlgemuth's verlangt, sondern, wie der halbamtl. Berner „Bund“ mittheilt, zunächst nur über die Wohlgemuth zutheil gewordene Behandlung beschwert und im Anschluß daran die Schweiz neuerdings erfuhr, sie möge die Überwachung der eignen Deutschen in der Schweiz, welche dem Reiche gefahren bereiten könnten, durch deutsche Polizei-Agenten gestalten und gewisse Garantien rücksichtlich der Fremdenpolizei eingehen. Ebenso ist, wie jenes Blatt bestätigt, die deutsche Regierung auf Art.

2 des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages zurückgekommen, indem sie wiederholt hat, es stehe der Schweiz nicht zu, deutschen Reichsangehörigen Aufenthalt oder Niederlassung zu gewähren, welche sich nicht im Besitz eines Heimathsscheines, sowie eines Zeugnisses über einen guten Leumund befinden. Von verschiedenen Seiten wird nun gemeldet, daß die Schweiz zwar dem in einzelnen deutschen Blättern gemachten Vorschlage, die Angelegenheit einem internationalen Schiedsgerichte zu unterbreiten, ablehnend gegenüberstehe, daß sie aber nicht abgeneigt sei, den Ansprüchen auf Verschärfung der Fremdenpolizei, welche zudem auch von Österreich-Ungarn und Russland unterstützt worden sind, einigermaßen entgegenzukommen und so den Zwischenfall in einer auch Deutschland befriedigenden Form aus der Welt zu schaffen.

— Vor einiger Zeit wurde, wohl nur halb im Ernst, die Einschränkung von chinesischen Arbeitskräften nach den östlichen preußischen Provinzen in Anregung gebracht, während bekanntlich in Nordamerika infolge der üblichen Erfahrungen, welche man mit der Chinesen-Einwanderung gemacht hat, erst vor kurzem durch Gesetz diese Einwanderung untersagt worden ist. Über die Wirkung dieses Gesetzes liegen Mittheilungen bis jetzt nur aus Kalifornien vor, für dessen Arbeiterverhältnisse das Gesetz von größter Bedeutung ist, weil bisher bei weitem die meisten dort landenden Chinesen im Staate verblieben sind. Vielsach wird behauptet, daß das Gesetz nicht aufrecht erhalten bleiben könne. Der Rechtsfall eines durch das Gericht in San Francisco zurückgewiesenen Chinesen liegt gegenwärtig dem obersten Gerichte in Washington zur entschließenden Entscheidung der konstitutionellen Frage vor. Es wird allerdings versichert, daß sehr zahlreiche Chinesen in Britisch-Columbien landen, obgleich sie dort ein Kopfgeld von 50 Dollars zu zahlen haben, und dann ungehindert über die Grenze der Vereinigten Staaten gehen. In Kalifornien wird es, sollte das Gesetz nicht gerichtlich umgestoßen oder widerrufen werden, darauf ankommen, bei zunehmendem Bedürfnisse die weiße Arbeitskraft in vollem Maße heranzuziehen und zu regeln. Die Zahl der gegenwärtig in Kalifornien befindlichen Chinesen wird auf etwa 150,000 angegeben. Die in einigen Blättern aufgestellte Behauptung, daß man schon jetzt, also kurz nach Eintritt des Verbots, um Arbeitskräfte verlegen sei, geht ohne Frage von den Gegnern des Gesetzes aus; nichts destoweniger mag nach Verlauf einiger Zeit für die Eisenbahngesellschaft, für manche Fabriken und die Eigentümer übermäßig großer Pflanzungen das Versteigen der chinesischen Arbeiterzunahme sichtbar werden, bis ein Ausgleich stattgefunden hat. Nach den in dieser Hinsicht gemachten amtlichen Erhebungen schenkt nicht eigentlich ein Mangel an arbeitsfähigen Weisen in Kalifornien vorhanden zu sein, wohl aber hat dort das Überwiegen der Chinesenarbeit in manchen Richtungen, u. a. als Hausdiener, Arbeiter in Fabriken

von Kleibern, Wäsche, Cigarren, Pantoffeln, Säcken &c. den Wettbewerb der Weißen ferngehalten. Unzweckhaft findet sich in Kalifornien, namentlich auch in San Francisco, ein sehr großes Contingent von unbefähigten weissen Personen. Speziell wird auf die üble Lage der weissen Arbeiterinnen hingewiesen, die nur mit Widerstreben zwischen Chinesen in Fabriken arbeiten und ganz ungünstige Löhne erhalten. Selbstverständlich haben infolge des genannten Gesetzes die Einnahmen der zwischen San Francisco, Yokohama und Hongkong fahrenden Dampferlinien erheblich nachgelassen. Jeder dieser Dampfer brachte vordem 500 bis 1000 chinesische Arbeiter, welcher Transport vorläufig ganz aufgehört hat.

Ungeschicklichkeit.

— Durch eigene Schuld stürzte gestern Vormittag ein bei dem Abbruch der Trinitatiskirche beschäftigter Arbeiter herunter und zog sich einige, glücklicherweise nicht schwere Verletzungen zu. Derselbe war wenige Minuten vorher von dem Polier ermahnt worden, ja nicht auf das schon morsch gewordene Gesims zu treten. Seine Antwort auf diese Mahnung zur Vorsicht lautete, daß ihm nichts passieren werde und siehe da — bald darauf lag er unten. Durch das mit ihm herabfallende Stück Balken wurden übrigens zwei andere Arbeiter, welche in demselben Augenblicke mit Ziegeln aus der Kirche traten, ebenfalls leicht verletzt. — Wenn man öfters beobachtet, mit welcher Sorglosigkeit und Dreistigkeit die Arbeiter bei den Bauten zu Weile gehen, so muß man sich wundern, daß nicht noch mehr Unglücksfälle vorkommen.

— Plötzlicher Tod. Die im Hause Petrikauerstraße Nr. 750 wohnhafte 25 Jahre alte Maria Lorenz stürzte an einem der letzten Tage plötzlich zur Erde und war binnen wenigen Minuten eine Leiche. Nach dem ärztlichen Befunde wäre ein Herzschlag die Todesursache gewesen.

— Zollerhängung. Auf Bechigung des Finanzministeriums ist der Zoll von Stärke in Stücken oder pulvrisiert auf 1 Mbl. 40 Kop. und von Reis in bearbeitetem Zustande auf 70 Kop., in nicht bearbeitetem Zustande auf 40 Kop. in Gold pro蒲蒲 pro蒲蒲 erhöht worden. Von roher, nicht gefärbter und nicht gewaschener Wolle werden 2 Kop. pro蒲蒲 erhoben werden.

— Eineheure Umarmung. Als der im Hause Kamotz, Benedyktstraße, wohnhafte Max H. an einem der letzten Abende auf dem Wege nach seiner Behausung die Petrikauerstraße durchwanderte und in die Nähe des Victoria-Hotels gekommen war, wurde er plötzlich von einer Frauensperson W. Z. stürmisch umarmt und ihm bei dieser Gelegenheit eine Brieftasche mit einem Inhalt von 295 Mbl. und einem Fünfmarksschein gestohlen.

— Eine diebische Frauensperson Z. V. drang in diesen Tagen in die im Hause

Damen gewesen. Psull abscheulich! wie kamen ihr nur solche Gedanken! Begehrte sie denn ein anderes Voos? Liebte sie nicht Klaus? War es nicht ihr höchster Schatz, ihr heuerstes Gut? Und doch lantet sie wieder, diese bösen, bösen Gedanken und vielleicht trugen sie mehr dazu bei, daß Ida's Wangen etwas schmal und bleich geworden waren, als die ungesunde, ständige Tabakslust in den niedrigen Zimmern, die Frau von Meerstedt dafür verantwortlich machte. Als sie endlich im Frühling in ihr Elternhaus zurückkehrte, fühlte sie sich wirklich etwas matt und angegriffen und widerstreite nicht, als Frau von Meerstedt erklärte, während der Präsident seine regelmäßige Kur in Kissingen gebrauche, mit Ida in ein Seebad gehen zu wollen.

Nur über die Wahl des Ortes entstand zwischen Mutter und Tochter eine Meinungsverschiedenheit. Frau von Meerstedt wünschte nach dem nahen Granz zu gehen, wo sie mit einigen befreundeten Familien zusammenzutreffen wußte. Ida dagegen bevorzugt Zoppot.

„Die Gegend ist dort viel schöner“, sagte sie, „wir waren überdies noch niemals dort, während es in Granz keinen Stein, keinen Baum giebt, der uns nicht genau bekannt wäre.“

Eben deshalb fühlt man sich dort gemütlich“, behauptete Frau von Meerstedt, „überdies wissen wir in einem angenehmen, uns entsprechenden Kreise leben zu können.“

„Immer dieselben Menschen“, seufzte Ida, „wie langweilig! In Zoppot könnte man sich an der Natur erquicken; und später kommen sicher einige unserer Kriegsschiffe auf die Rhede, das würde mich interessieren.“

Die bekannten Offiziere besuchten dann Zoppot, vielleicht wohnt sogar die Frau eines oder des anderen dort, etwa gar Frau von Helder, das wäre reizend!“

„Aber, liebstes Kind, welche vagen Möglichkeiten“, klagte Frau von Meerstedt, „hier wissen wir, was wir haben.“

„Ja, Langeweile“, schmolte Ida. Die Mutter seufzte und ließ das Thema fallen, Ida befand sich wohl noch eines Besseren.

Doch wider Erwarten fand sie einen zweiten Widerstand. Der Präsident meinte, alle Welt rede jetzt von Zoppot, da sei es gerathen, es sich auch einmal anzusehen, und der alte Hausarzt erklärte, die Cranger Lust sei für Ida zu streng, die mildere Zoppot würde ihr wohlthuernder sein. So war die Entscheidung für Zoppot getroffen und Ida befand sich in freudigster Stimmung.

Als sie heiter mit strahlenden Augen Herrn von Löshaven, der von den vorangegangenen Verhandlungen nichts wußte, diese vollendete Thatsache mittheilte, machte er ein verdrießliches Gesicht und trommelte einen Sturmarrsch auf der Tischplatte. Er gehörte zu der nicht geringen Zahl alter Leute, welche alle Fühlung mit der Jugend, deren Bedürfnissen und Neigungen verloren haben; seit seiner Krankheit zumal schien ihm Alles, was den Namen Vergnügen oder Genügs im Entferntesten verdiente, ein Unerlaubtes oder doch zum Mindesten Eitelnswerthes. Dazu kam, daß ihm die Vorstellung, nun auch Ida's Besüche entbehren zu sollen, höchst unangenehm war, und unter dem Eindruck dieser ärgerlichen Stimmung sagte er:

„Also Du willst ohne Deinen Mann

die Solleen besuchen, allerlei Lustparthen mitmach’n?“

„O nein, Papa, nur die Seeluft genießen“, antwortete Ida gereizt.

„Na, na, man kennt das schon, an Touristen wird es einer hübschen jungen Frau da auch nicht fehlen“, brummte der Major.

„Papa“, brauste Ida auf.

„Hat denn Klaus seine Einwilligung zu der Geschichte gegeben?“ fragte der Major in seinem verbrieslichsten Ton.

„Wie sollte er? Bis ich die in Händen hätte, würde der Sommer wahrscheinlich vorüber sein“, erklärte Ida, „jedenfalls wird er mir diese körperliche und geistige Erfrischung gönnen.“

„Nun, ich wage das zu bezweifeln“, knurrte Herr von Löshaven. Er könnte doch vielleicht meine Ansicht theilen, daß es sich, wenn der Mann auf dem Weltmeer schwimmt, für die Frau schick, sein zu Hause zu bleiben; 's ist wahrscheinlich sehr almodisch, aber es könnte doch sein, daß Klaus ebenso almodisch wäre, wie sein Vater.“

Ida kannte vom Winter her solche Ausbrüche übler Laune bei dem Major und wußte, daß man mit ihnen nicht zu rechten habe. So brach sie das Gespräch ab und begann nach kurzem Schweigen scheinbar heiter über andere Dinge zu plaudern. Aber in ihrem Herzen war ein Stachel zurückgeblieben und Klaus' Worte: Eine Frau, deren Mann durch weite Meere von ihr getrennt ist, sitzt in einem Glashause schwirren in ihren Ohren, die Erinnerung an jenen halb vergessenen Ball tauchte wieder auf — ein bitterer Tropfen war in ihren Freudentränen

gesunken. Sollte jede harmlose Freude ihr vergällt werden, war dies das Ende jeder Seemannsfrau, oder war Klaus strenger als andere Männer? Würde der Heimkehrende durch eine Fülle von Liebe ihr Erfolg für diese dürtige Zeit bieten, oder es würde sie selbstverständlich finden, daß sie alle die Monate hindurch nichts Anderes gehabt hatte, als auf ihn gewartet.

III.

Vor dem Kurhause in Zoppot entstallte sich ein buntes Getreide. Unter den Bäumen und in den Kolonaden saßen lächelnde und schwatzende Gruppen, um das die Mitte des Platzes einnehmende Rondell bewegte sich in ununterbrochenem Kreislauf, wie eine farbenglänzende Kette, eine promenierende Menge. Neben schlicht dunklen Kleidern hoben sich hellfarbige, anspruchsvolle Toiletten hervor, hier durch Geschmack das Auge erfreudend, dort durch extravagante Formen und Zusammenstellungen ein Lächeln herausfordernd.

Auf einem der Plätze, von denen aus man den vollen Überblick über das heitere Bild und zugleich über die See und den weit in dieselbe hinausgebauten Steg — die beliebteste Promenade der Zoppoter Bade-gäste — hatte, saßen in einer größeren Gesellschaft Frau von Meerstedt und Ida. Das Orchester spielte eben in guter Ausführung das Finale aus „Lucia von Lammermoor“ und Ida, die schwiegend in ihrem Stuhl zurückgelehnt saß, hörte träumend den weichen Melodien zu.

— (Fortsetzung folgt.)

Nr. 1438 belegene Wohnung eines gewissen Chaj Szwentarski, welcher mit seiner Frau abwesend war und dessen Kinder allein die Wohnung hüteten und entwendete ein Deckblatt im Werthe von 3 Rbl. Wir haben unzählige Male gewarnt, unverständige Kinder ohne Aufsicht allein zu lassen. Wie unsere Mahnungen befolgt werden, erfährt man oft und unter Anderem auch in diesen Fällen wieder.

— **Unfall.** Am vorigen Freitag stürzte der beim Abputzen des an der Widzewolskastraße unter Nr. 1108 belegenen Königlichen Hauses beschäftigte Arbeiter Ludvig Banazik von der Höhe der vierten Etage auf das Pflaster herunter und trug lebensgefährliche Verlegerungen davon.

— **Amtseinführung.** Am vergangenen Sonntag fand in unserem Nachbarorte Alexanrow die Einführung des Herrn Pastors G. Holz aus Chodecz als Pastor der dortigen evangelisch-lutherischen Gemeinde durch den Superintendenten der Kališer Diözece, Herrn Pastor Leichmann aus Lurek statt. Als Assistenten fungirten dabei die Herren Pastoren Bursche-Bziers, Leonow-Dzorlow und Manitius-Konstantynow.

— **Personalnachricht.** Der Steuerinspektor des Lasler und Lodziener Bezirks, verabschiedeter Stabs-Capitain Diedulin ist in gleicher Eigenschaft nach dem Koziemiec-Blzaer Bezirk versetzt worden.

— **Baderegeln.** Ein Arzt publicirt folgende, für die jetzige Zeit aktuelle Baderegeln: Bei heftigen Gemüthsbewegungen bade nicht, ebenso bei plötzlich eintretendem Unwohlsein und dauerndem Nebelbefinden. Nach durchwachten Nächten und übermäßigen Anstrengungen bade nicht, bevor du einige Stunden geruhst hast. Nach reichlichem Genuss von Speisen und besonders von geistigen Getränken bade nicht. Den Weg zur Badeanstalt lege in mäßigem Tempo zurück. Entkleide dich langsam, gehe dann aber sofort in's Wasser. Springe mit dem Kopfe voran in's Wasser oder tauche wenigstens schnell unter, wenn du das Erste nicht magst oder kannst. Bleibe nicht zu lange im Wasser, zumal, wenn du nicht sehr kräftig bist. Nach dem Baden reibe den Körper zur Beförderung des Blutumlaufes, kleide dich rasch an, und mach mäßige Bewegung.

— **Behandlung feuchter Wände.** Nichts unangenehmeres gibt es für Wohnungs- und Geschäftsräume, als feuchte Wände. Es leidet in erster Reihe darunter die Gesundheit, es leiden alle Einrichtungsgegenstände, sowie fast alle Waaren, die in solchen Räumen untergebracht sind. Gewöhnlich dringt die Feuchtigkeit von den Umfassungsmauern aus in die inneren Räume. In solchen Fällen hält man nach dem „Sprechsaal“ dieselbe dadurch ab, daß der Putz von den Wänden abgeschlagen wird, dann fragt man die Mauerjungen 1 bis 2 cm tief aus und bestreicht die Mauer mit dünnflüssigem Asphalt. Sobald der Asphalt aufgestrichen ist, wird der Überzug mit reinem, scharfen Sande, ungefähr zwei Hände voll auf einen Quadratmeter Fläche, beworfen. Die Sandkörner trocknen mit dem Asphalt an und geben der Fläche diejenige Rauheit, welche nötig ist, um das feste Anhaften des Putzes zu ermöglichen. Ferner soll auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei Anwendung dieses Dichtungsmittels, und zwar dann, wenn der Putz aus gewöhnlichem Kalkmörtel gesertigt ist, in den trocken gemachten Räumen der Asphaltgeruch mehrere Jahre lang mehr oder minder stark wahrnehmbar ist, und daß dadurch die Bewohnbarkeit eines solchen Raumes, mindestens innerhalb der ersten Jahre, in Frage gestellt werden kann. Wenn dagegen der Putz in der Stärke von 15 bis 18 mm aus Trahmörtel hergestellt ist, so wird das Durchdringen des Asphaltgeruches in die Zimmer beinahe gänzlich verhindert. Handelt es sich um freistehende Wände, die viel vom Schlagregen zu leiden haben, so müssen nicht nur die inneren Wandungen und, wenn Fenster vorhanden, auch die Leibungen der Fensterrahmen in der angegebenen Weise mit der Dichtungsschicht versehen werden, sondern dieselbe ist auch auf die an die feuchte Mauer anstoßenden Thäle der Seitenwände in 1 bis 2 Meter Breite auszudehnen.

— **Ersatz für Kaufschulstempel.** Nach den „R. Erf. u. Erf.“ sind auf nachfolgende einfache und billige Weise Stempel aus Leim herzustellen. Auf den Saß werden einige Stanoliplättchen gelegt und mittelst eines Stiftes eine einmalige starke Prägung in der Handpresso bewirkt. Hierauf wird die Stanoliplatte leicht eingeklopft und um dieselbe werden geölte Bleistege gelegt, worauf sie mit reinem Tischlerleim, dem man etwas Waszenmasse zugesetzt hat, übergossen wird. Nach dem Erkalten löst sich die Masse leicht los. Während der ersten Tage nach dem Guss bleibt der Stempel etwas weich, wird

aber später hart, ohne jedoch die zum Stempeln nötige Elastizität einzulösen. Die auf diese rasche und billige Weise gewonnenen Stempel werden auf Holzgriffe befestigt.

— Die bekannte Operettendiva Frau Bimajer wird morgen in der Operette „Mitsouche“ zum ersten Male auftreten. Frau Bimajer beabsichtigt auf der hiesigen Sommertühne in verschiedenen Operetten mitzuwirken und sich sodann nach Odessa zu begeben.

— Im Venudorschen Garten findet heute unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Krzyżkowksi ein Garten-Concert statt.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr). Am 17. Juni, das ist am dritten Befreiungstage der 5. Klasse der 152. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 6,295, 13,080 und 21,169 zu je Rs. 2,000.

Auf Nr. 17,911 und 18,060 zu je Rs. 1,000.

Auf Nr. 1,439, 1,840, 2,161, 5,966, 7,079, 13,981, 14,703, 15,131, 17,660, 20,926 und 21,213 zu je Rs. 400.

Auf Nr. 1,084, 2,678, 3,761, 4,498, 6,062, 7,178, 7,775, 9,070, 9,206, 10,882, 10,919, 13,111, 15,168, 17,941 und 19,156 zu je Rs. 200.

Auf Nr. 720, 1631, 3272, 5829, 6459, 9692, 9901, 10008, 11459, 11771, 13842, 18166, 18179, 18191, 19412, 19893, 20214, 23368 und 23471 zu je Rs. 100.

— Folgenden Mahnruf finden wir in der „Wirtschaftlichen Provinzial-Korrespondenz“, dem Organ für Versicherungswesen. Er kommt also von „beheimer“ Seite; nichtsdestoweniger verbient er unseres Erachtens sorgfältige Beachtung. Er beleuchtet das Interesse der Frauen an der Lebensversicherung und lautet: „Nach der letzten Volkszählung (1885) betrug die Gesamtzahl der Verwitweten und Geschlebenen weiblichen Geschlechts nicht weniger als 2,082,137. Also über zwei Millionen deutscher Frauen hatten den natürlichen Ernährer des Hauses verloren, und wohl die Mehrzahl war auf eigenen Erwerb angewiesen. Zu dem Schnierke über den Verlust des Mannes tritt noch die Sorge um das tägliche Brot, um die Zukunft der Kinder. Angesichts dieser Thatsache, deren Wichtigkeit ein Blick auf unsere nächste Umgebung ergiebt, erscheint der Himmel auf die Vortheile der Lebensversicherung als eine Pflicht für Leben, der es mit der Erziehung des Menschengeschlechtes und Hebung der sozialen Lage ernst meint. Wie oft ist es nicht die Unkenntniß, welche verhindert, daß der Haushalt rechtzeitig ein Schutz gewährt wird, der in den Tagen der Vereinsfahrung doppelt wertvoll erscheint. Wer in der Zeit, da Gesundheit und Frohsinn das Haus erfüllte, sich seiner Pflicht, für die Zukunft zu sorgen, nicht bewußt wird, oder im Unklaren ist über den Weg, den er einzuschlagen hat, wird sich vereinst bittere Vorwürfe darüber machen, daß er es aus Bequemlichkeit oder Unkenntniß versäumt hat, sein Leben zu versichern. Seine Familie aber trägt die Folgen seines Verschuldens, ihrer schwachen Kraft wird aufgebürdet, was Sache des starken, an den Kampf um's Dasein gewohnten Mannes ist. Während die Kinder sonst dank einer guten Erziehung sicher in eine noch bessere Lebenslage gekommen wären, ist es jetzt vielleicht kaum möglich, ein Herabfallen auf ein tieferes geistiges Niveau zu verhindern. Wie viel Folgen hat also nicht der Tod des Mannes, der dahingerafft wird, ohne daß er Zeit gefunden, die Zukunft der Seinen zu sichern! Gerade die Erhaltung der Familie, der Frau und der Kinder, auf der gleichen Bildungs- und Lebensstufe ist es, was die Lebensversicherung so wertvoll macht. Und das Bewußtsein, daß der eigenen Kraft im Falle des Todes des Mannes mehr zugemuthet wird, als sie zu leisten im Stande ist, sollte der Frau Veranlassung geben, ihrerseits den Gatten zu bewegen, der Lebensversicherung nicht fern zu bleiben. In der Sorgfalt um die ihm angetraute Frau, um das Schicksal des Kindes offenbart sich die wahre Liebe des Mannes, und es ist eine falsche Auffassung der Innigkeit des ehelichen Bundes, eine Verkennung dieser Liebe, wollte die Frau nicht ihren Einfluß ausüben, um der Sorgfalt die rechte Bahn anzuweisen. Der Gedanke an den Tod, welcher ja nun einmal mit der Lebensversicherung verknüpft ist, darf nicht, wie dies wohl häufig vorkommt, eine übertriebene Empfindsamkeit hervorrufen; es ist thöricht, die Lebensversicherung bei Seite zu schließen, in der Annahme, eine solche zu nehmen, hieße Gott verfluchen. Die echte Frömmigkeit offenbart sich in der hilfsbereiten Fürsorge, in der verständigen Überlegung, und hierin sollte die Frau dem

Mann stets förbernd, nie hindernd, zur Seite stehen. An den Frauen selbst ist es, dafür Sorge zu tragen, daß sie nicht in die Lage kommen, ihre Kraft an der Lösung des Rätsels versuchen zu müssen. Sie sind die natürlichen Fürsprecher der Lebensversicherung, und dem Einfluß der Frauen verdankt dieselbe nicht zum geringsten Theile die Triumphe, die sie alljährlich zu verzeichnen hat.“

Kleine Notizen.

Hotel Victoria. Herr W. Bath aus Washington. — W. v. Morawski aus Białowierzec. — L. Schulhof aus Prag. — K. Bürgens aus Brünn. — S. Witkowski und A. Dobraginski aus Łęczyca. — Tennebaum und Becker aus Warschau.

Hotel Manntensfel. Herr Kuske aus Zduńska-Wola.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 9. bis 15. Juni 1889.

(Evangelische Confession) in Bziers.

Taufen.	Geburten.	Todesfälle.	
		männl.	weibl.
4	5	3	1

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Ausgeboten. Wilhelm Methner mit Anna Julie Pfeiffer. — Gustav Ginter mit Florentine Gabriel.

(Evangelische Confession) in Fabianice.

7	7	5	3	2	—
Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.					

Kirchliche Nachrichten.

Ausgeboten. Gottlieb Arlt mit Mathilde Rimpel.

Okowitz-Preis.

Warschau, den 17. Juni 1889.
78% mit Accise Kop. zu 9 1/4%
Beihälft des Garnie zum Webro 100 — 80 1/4
En gros pr. Webro — 833 — 273) 2%
Detail-Preis p. " — 851 — 277) Zusatz

Coursbericht.

Berlin, den 18. Juni 1889.

100 Rubel — 208 M. 80

Ultimo — 208 M. 50

Warschau, den 18. Juni 1889.

Berlin 48 30

London 9 83

Paris 39 25

Wien 82 50

Inserate.

Объявление.

Сынь доводится до всеобщего съединения, что съ сего числа открыта Лодзинская оспопрививательная станция, которая помышдается на новомъ рынке въ д. г. Каминскаго, подъ № 239; кроме того, для удобства публики, за вѣдущий вышесказанной станціи, д-р Гаруньель, съ сего же числа на лѣтніе 3 мѣсяца открылъ также отдѣленіе станціи, которое состоить подъ наблюдениемъ д-ра Ельрама и помышдается по Петровской улицѣ въ домѣ г. Варшавскаго, подъ № 116. — Оспопрививание будетъ производиться исключительно свѣжей телячей лимфой на станціи ежедневно съ 9—11 часовъ утра, а въ отдѣленіи ея съ 3—4 часовъ пополудни.

Несостоятельный житель города Лодзы, желающие воспользоваться даровымъ оспопрививаниемъ на станціи или въ отдѣленіи ея, благоволять обратиться ко мнѣ за получениемъ дарового билета.

Гор. Лодзы, Май 5 дня 1889 г.
Городовой Врачъ: д-р Лореръ.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur Kenntniß gebracht, daß vom heutigen Tage die Lodzi Impfstation eröffnet ist, die sich am neuen Ringe im Hause Kaminski Nr. 239 befindet; außerdem hat der die erw. Station verwaltende Dr. Garunzel zur Bequemlichkeit des Publikums auf die Dauer der 3 Sommermonate an der Petrikauerstrasse im Hause Warszawskii Nr. 116 eine Abtheilung der Impfstation eröffnet, die unter Leitung des Herrn Dr. Elram steht. Impfungen werden in der Hauptstation täglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags, in der Abtheilung der Impfstation von 3—4 Uhr Nachmittags vorgenommen, und zwar ausschließlich mit frischer Kuhlympho.

Unbenannte Einwohner der Stadt Lodzi, die Impfungen unentgeltlich vornehmen lassen wollen, können von mir ein dazu berechtigtes Billett erhalten.
Lodzi, den 5. Mai 1889.
Stadtarzt: Dr. Lorier.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr A. Blinikow aus Charkow. — I. Goldstein aus Czenstochau. — G. Klingsberg aus Moskau. — S. Heimann und Winawer aus Warschau.

Neu! Neu!

Museum Bozwa,

Ecke der Promenaden- und Grünen-Straße.

Bis jetzt von Niemandem hier gezeigt

Die Schöne GALATHEA

Eine Marmor-Büste, welche vor den Augen des
10—4) Publikums lebendig wird.

Zu sehen tägl. von 5 Uhr Nachm. bis 10 Uhr Abends, alle halbe Stunden.
Eintrittspreis in das Museum, einschließlich Besichtigung der „Schönen Galathea“
20 Kop. für Kinder 10 Kop.

Die anatomische Abtheilung ist für Damen nur Freitags geöffnet.
Kataloge in russischer, polnischer, deutscher und hebräischer Sprache.

Das Museum wird nur noch eine sehr kurze
Zeit hier selbst verbleiben.

E. Häbler & Co., Łódź,
(Telephon.) Petrikauer-Straße Nr. 193 neu, (Telephon.)
empfehlen vom Lager zu billigen Preisen

Ia. Hanfriemen
aus rein italien. Hanf mit vollständig verdeckter Patentnaht (neu) für alle Arten
Betriebe; billiger als jeder andere Riemens. 5—4) Wir geben genannten Riemens 3 Monate auf Probe.
Ferner empfehlen wir

Ia. engl. Kameelhaar-Treibriemen
Ia. KERNLEDER - TREIBRIEMEN.


Die Weingroßhandlung von Gebr. Kempner in Warschau bringt hiermit die ergebene Mithilfung, daß sie den Haupt-Verkauf ihrer bereits überall bestens eingeführten Krimer und kaukasischen Natur-Weine für Łódź: dem Łodzer Consum-Verein, Poludniowastr., Haus d. H. Abel, und dessen Filiale, Petrikauerstraße, ferner den Herren: Sch. Merkel, Petrikauerstraße Nr. 269; A. Sudra, Ecke Nowomiejska- und Polnocnastraße; M. Rosenberg, Petrikauer-Straße Nr. 256; für Tomaszow: dem Tomaszower Consum-Verein übertragen hat. Der Verkauf geschieht dafelbst ohne jede Preiserhöhung und zwar die Flasche gegebt von 30 Kop. sowie süß oder auch roth von 35 Kop. an und höher. Die Weine sind amtlich untersucht und garantiert rein.

Für die Frühjahrs- u. Sommersaison empfehle ich mein reich assortirtes Lager von eleganten Damen- und Kinder-Hüten, garnirt und ungarnirt. Ferner empfehle elegante Regenmäntel, Tricot-Tailles, Pariser Kleider-Stoffe u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.

E. RÖDER,
Grüne-Straße 265 b, vis-à-vis der neuen Synagoge.

ITRÆGER I
und Eisenbahnschienen zu Bauzwecken
12—11) stets vorrätig bei
Moritz Fraenkel.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Доволено Ценуаромъ.
Варшава, 7 июня 1889 г.

L. ZONER's Photographie - Atelier,

Neuer Ring Nr. 6,

täglich Aufnahmen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Am 1. Juli 1. J. wird das Atelier nach meinem neuerbauten Hause in der Zielna-(Bahn-) Strasse Nr. 13 (neu) schrägüber vom Concerthause verlegt werden.

Erste Łodzer Eisenmöbel-, Velocipeden- und Kinderwagen-Fabrik von Joseph Weikert, Łodź,

Petrikauer-Straße Nr. 89 (neu), Hans Kloss, neben Mokiejewski,
33) empfiehlt zur Saison

Kinderwagen von Rs. 5.75 bis Rs. 40.



Gartenmöbel,

Tische, Stühle, Bänke.

Velocipedes

jeder Art, eigenen und jeden
englischen und deutschen Ba-
risses zu
billigsten Preisen.

Kindervelocipedes sc.
N.B. Ich lieferre Bicycles auf Ratenzahlungen und über-
nehme für Maschinen meines eigenen Fabrikates schriftliche Garantie.

60—8) Dr.

L. PRZEDBORSKI,

S p i t a l a r z i ,

empfängt Patienten mit Nasen-, Nieren-,
Kehlkopf- und Ohrenkrankheiten täg-
lich von 11 bis 12 Uhr Vormittags und
von 4 bis 7 Uhr Nachmittags im Hause Nr. 4, am Ringplatz.

Sellins Sommer-Theater.

Donnerstag, den 20. Juni 1889:

Erstes Gastspiel

der Frau ZIMAYER.
N I T O U G H E .

Benndorf's Garten,

Srednia-Straße Nr. 4.

Mittwoch, den 19. Juni 1889:

Garten-Musik

unter Direction des Kapellmeisters

Herrn S. Krzyżkowski.

Eintritt 20 Kop. Kinder 10 Kop.
Anfang 8 Uhr.

Bad Solec

im Stopnizer Kreise, Gouv. Kielce.

Schwefelsalzhaltige Quellen,
heilbewährt bei Scrophulose, Syphilis,
Gicht und Hämorrhoidalbeschwerden.

Mineral-Moor-Dampfbäder.

Elektrotherapie
gegen neuralgische Schmerzen.

Saison vom 20. Mai bis 20 Sept.

Von Kielce pr. Post 5 Stunden Fahrt.

Ausgabe 352,000;

das verbreitetste aller deutschen Blätter über-
haupt; außerdem erscheinen Übersetzungen
in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.

Illustrierte Zeitung für
Toilette und Handarbeiten.

Monatlich zwei Nummern.
Preis vierteljährlich Mart.

1,25 = 75 Kr. Jähr.

lich erscheinen.

24 Nummern mit Toiletten-
und Handarbeiten, enthal-

tend gegen 200 Abbildungen mit Be-
schreibung, welche das ganze Gebiet der
Garderobe und Leibwäsche für Damen,
Mädchen und Knaben, wie für das jahr-
tare Kindesalter umfassen; ebenso die
Leibwäsche für Herren und die Bett- und
Lischwäsche sc., wie die Handarbeiten in
ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern
für alle Gegenstände der Garderobe u. etwa
400 Muster- Vorzeichnungen für Weiß-
und Buntstickerei, Namens-Chiffren sc.

Abonnements werden jederzeit angenommen
bei allen Buchhandlungen und Post-An-

stalten. — Probe-Nummern gratis und
franco durch die Expedition, Berlin W.,
Potsdamerstr. 38; Wien I., Operngasse 3.

Grenadine kommt!

Eine complete

**Comptoir-
Einrichtung**

3—2) mit fast neuem

Kassa-Schrank
ist billig zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Grosse silberne Medaille.

**FARBEN,
LACKE,
FIRNISSE**

empfohlen Chem. Indust.-Anstalt

W. Karpinski & W. Leppert,
Warschau.

FILIALE in LODZ:
PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,
HAUS L. MEYER.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.